

Franz Hanich: «Es gibt immer eine Alternative zu Gewalt»

Interview Die Aktionstage gegen Gewalt an Frauen endeten, doch das Beratungsangebot bleibt bestehen. Wie Perspektiven für eine gewaltfreie Zukunft geschaffen werden können, erzählt Franz Hanich, Gewaltberater der Beratungsstelle «gewaltig».

VON TATJANA BÜCHEL

«Volksblatt»: Herr Hanich, an wen richtet sich Ihr Angebot?

Franz Hanich: «gewaltig» bietet Menschen, die gewalttätig handeln oder befürchten, gewalttätig zu werden, Beratung und Begleitung an. Unser Angebot richtet sich an Männer, aber auch an Frauen und Jugendliche. Da das Umfeld häufig mitbetroffen ist, stehen wir auch deren Bezugspersonen im privaten Bereich, am Arbeitsplatz, in der Schule und der Nachbarschaft für Informationen und Beratung zur Verfügung.

Und in welchen Situationen wird das Beratungsangebot benötigt?

Wir beraten Menschen in Konfliktsituationen in Partnerschaften oder nach Trennungen, in denen es einem der Partner oder auch beiden nicht gelungen ist, ihre Konflikte gewaltfrei zu lösen und es zu Drohungen und physischer Gewaltanwendung gekommen ist. Jugendliche und junge Erwachsene, die immer wieder in Schlägereien oder andere Körperverletzungen verwickelt sind und versuchen, sich mittels Gewaltanwendung durchzusetzen. Eltern, die in der Kindererziehung an ihre Grenzen stossen und denen «auch mal die Hand ausrutscht».

Unser Angebot richtet sich auch an Dritte. An das Landgericht, an die Staatsanwaltschaft oder an öffentliche Stellen und Einrichtungen - wie zum Beispiel das Amt für soziale Dienste - die uns Personen, die Gewalt geübt haben, zuweisen wollen. Wie bereits angesprochen, können auch Private, Firmen oder Verwandte und Bekannte Gewalthandelnde zu uns begleiten. Gewalt ist ein Tabuthema und schambehaftet, sodass es Personen oft sehr schwer fällt, sich selbst zu melden.

Wo beginnt Ihrer Ansicht nach Gewalt?

Nach unserer Auffassung ist Gewalt eine Grenzüberschreitung, nämlich die Androhung und/oder Ausübung von körperlicher Verletzung. Es handelt sich somit um eine beabsichtigte verbale und/oder körperliche Schädigung des Anderen. Sie basiert zumeist auf der Grundsatzentscheidung, dass Gewalt ein lösungstaugliches Mittel für das Problem sei. Aber: Gewalt zerstört, belastet und macht einsam.

Worin liegt denn diese Gewalt beziehungsweise das gewalttätige Handeln begründet?

Der Gewalt liegt eine Unfähigkeit zugrunde, mit aggressiven Gefühlen umzugehen. Aggression ist zuerst einmal nur ein Gefühl, dem noch keine Verletzungsabsicht innewohnen muss. Ein solch starkes Gefühl kann und soll im positiven Agieren nämlich zu einer Abgrenzungshandlung ohne Gewaltanwendung führen. Menschen kommen aufgrund bestimmter Sachverhalte in Konflikten an ihre eigenen Grenzen und erleben eine unerträgliche Ohnmacht. Der folgenden, nicht mehr steuerbaren Aggression folgt die Eskalation. Diese befreit zwar vermeintlich und kurzfristig aus dieser Ohnmacht, führt aber zur Grenzüberschreitung und zu Gewalt. Wir sehen daher gewalttätiges Handeln als Ausdruck eines ungelösten Konfliktes und als untauglichen und inakzeptablen Versuch, diesen Konflikt zu lösen.

Wie äussert sich die Gewalt dann schliesslich?

Gewalt beginnt oft schleichend, zum Beispiel mit abwertenden Bemerkungen, Kontrolle oder Einschüchterung. Das ist psychische Gewalt, nicht so leicht erkennbar, aber oft



Als Gewaltberater erarbeitet Franz Hanich gemeinsam mit Gewalttätigen die Hintergründe ihrer Handlungen und zeigt ihnen mögliche Wege auf, um aus dem Gewaltkreislauf auszusteigen. (Archivfoto: Michael Zanghellini)

genauso schmerzhaft wie die körperliche. Es gibt noch weitere Erscheinungsformen von Gewalt, wie Gewalt im Netz, Stalking, soziale oder finanzielle Gewalt. Oft treten verschiedene Formen gemeinsam auf. Gewalt ist eine Beziehungstat. Täter und Opfer stehen sich oft nahe. Die Verbindung mit der größten Nähe ist die zwischen Mann und Frau in einer Partnerschaft oder Ehe. Nähebeziehungen sind für Menschen hochemotional und existenziell bedeutsam. Deshalb finden wir dort auch so viel Gewalt.

Ist den Tätern bewusst, dass sie sich falsch verhalten oder sehen sie sich im Recht?

Nach der Gewalttat erkennen Täter ihre Verfehlung und schämen sich. Das wäre der richtige Zeitpunkt, sich an die Gewaltberatung zu wenden. Doch schon nach ein paar Tagen beginnen sie, die Gewalt mit dem Verhalten des Opfers zu begründen. Damit geben sie ihre Verantwortung ab und schieben sie dem Opfer zu. Gewalt ist jedoch niemals mit dem Verhalten des Gegenübers rechtfertigbar. Menschen, die bei nahen Beziehungspersonen Gewalt anwenden, tun das meist nicht nur einmal, denn die Gewalt löst ihr Problem nicht. Es kommt neuerlich zu Gewaltvorfällen. Dabei zerstören sie jedoch die Chancen auf ein gutes, angenehmes, erfüllendes Leben. Wichtige Beziehungen brechen auseinander. Wenn diese Menschen realisieren, wie zerstörerisch und belastend sich ihr Verhalten auswirkt und wie einsam das macht, dann hätten sie eine Chance, aus diesem Gewaltkreislauf auszusteigen. Wenn sich die Betroffenen von sich aus in einen Beratungsprozess begeben, sind sie auch bereit, sich mit ihrem Fehlverhalten auseinanderzusetzen und Verantwortung für ihr schädigendes Handeln zu übernehmen. Und das ist der Weg, auf dem wir sie

begleiten. Jeder Einzelne ist für sein gewalttätiges Verhalten verantwortlich, nicht das Gegenüber. Man hat immer eine Wahl. Es gibt immer eine Alternative zu Gewalt.

Wie kann man sich denn eine solche Beratung bei Ihnen vorstellen?

Die Beratungen erfolgen mit den Gewaltausübenden in Einzelsitzungen. Das heisst, wir erarbeiten die Hintergründe der Gewalthandlungen und zeigen Ausstiegsmöglichkeiten aus dem Gewaltkreislauf auf, in dem sich der Gewaltausübende befunden hat. Dies gelingt durch eine sehr persönliche Gesprächsatmosphäre, in der wir uns mit der Person solidarisieren, das Gewalthandeln aber konfrontieren und eine klare Verantwortungsübernahme einfordern. Durch diesen offenen und direkten Zugang ist es den Ratsuchenden möglich, sich auf die Beratung einzulassen und Auswege zu erarbeiten, die sich auf die jeweils spezifische Problematik beziehen. Alle Gewaltberaterinnen und -berater sind speziell ausgebildet und reflektieren ihre Tätigkeit mit externen Fachpersonen. Ausserdem wird die absolute Anonymität durch unsere Verschwiegenheitsverpflichtung gewährleistet, die in einer schriftlichen Vereinbarung von beiden Seiten unterschrieben wird.

«Jeder Einzelne ist für sein gewalttätiges Verhalten verantwortlich, nicht das Gegenüber.»

und wie erfolgt das Vorgehen bei der Zuweisung durch Ämter?

Hier ist die gewaltausübende Person bereits amtsbekannt. Im Falle von zugewiesenen Personen treffen wir Absprachen mit den jeweiligen Stellen und sind teilweise auch berichtspflichtig. Zum Beispiel wurde uns ein Mann vom Landgericht zugewiesen, der wegen Körperverletzung gegenüber seiner Exfrau verurteilt wurde und eine Weisung zu einer Gewaltberatung erhielt. Mit ihm wurde ein Schutzkonzept erarbeitet, wie er mit der Exfrau und den gemeinsamen Kindern gewaltfrei Kontakt halten kann. Es wurde beispielsweise eine Vereinbarung erstellt,

wie er ohne verbale Abwertung mit seiner Exfrau telefonieren konnte. Ebenfalls erfolgte eine Abmachung, wie er seinen Kindern begegnen soll. Es folgten enge Absprachen mit dem Kinder- und Jugenddienst und den Familienhelfern, um zu kontrollieren, wie er sich verhielt. Der Mann konnte so schrittweise zu einer gewaltfreien und konstruktiven Kommunikation und Verhaltensweise angeleitet werden.

Was erhoffen Sie sich allgemein von Ihrem Angebot?

Wir schaffen Perspektiven für Gewaltfreiheit in Beziehungen und für eine gewaltfreie Zukunft. Das Ziel von «gewaltig» ist es, Menschen dabei zu unterstützen, nachhaltig ihr gewalttätiges Verhalten zu beenden. Die Gesellschaft kann nicht Opfer schützen, wenn mit der anderen Seite nichts geschieht. Alle Statistiken sagen uns, dass das in Vergangenheit nicht zu weniger Gewalt geführt hat. Daher ist es sehr sinnvoll, mit der Täterseite zu arbeiten und konstruktive Ausstiege aus dem Gewalthandeln zu erarbeiten. Aus unserer Sicht ist der Schutz der Opfer vor gegenwärtigen oder künftigen Gewalttaten mit unserer Arbeit verbunden. «Täterarbeit ist Opferschutz».

Denken Sie, dass diesbezüglich die Schwelle für Selbstmelder bisher noch zu hoch war in Liechtenstein?

Ein Aspekt ist, dass kaum jemand unser Angebot kennt. Ein anderer: Gewalt ist ein gesellschaftliches Tabu, kommt aber in jeder gesellschaftlichen Schicht vor. Gewalt erzeugt Scham, zuerst dem Opfer gegenüber, dann erst recht gegenüber Aussenstehenden und der Gesellschaft. Ihre Aufdeckung ist mit grosser Angst verbunden. Darum gewähren wir jedermann und jederfrau Schutz und Anonymität, wenn sie sich an uns wenden. Wir möchten hier an dieser Stelle jedem sagen: Wenn Sie zu uns kommen, haben Sie schon gehörigen Mut bewiesen. Sie finden bei «gewaltig» kompetente Fachpersonen, die Ihnen eine Perspektive geben können. Wir werden Sie empathisch auf dem neuen Weg in die Gewaltfreiheit begleiten.

Das Interview wurde schriftlich geführt.

BERATUNGSSTELLEN

gewaltig
Telefon: +423 791 68 66
Internet: www.gewaltig.li
E-Mail: gewaltberatung@gewaltig.li

Kriseninterventionsteam KIT
Telefon: 0423 230 05 06
Internet: www.kit.li
E-Mail: kit@kit.li

Verein Männerfragen
Telefon: +423 794 94 00
Internet: www.maennerfragen.li
E-Mail: info@maennerfragen.li

Frauenhaus
Telefon: +423 380 02 03
Internet: www.frauenhaus.li
E-Mail: info@frauenhaus.li

Opferhilfestelle
Telefon: +423 236 76 96
Internet: www.llv.li
E-Mail: info.ohs@llv.li

Infra
Telefon: +423 232 08 80
Internet: www.infra.li
E-Mail: info@infra.li